



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.

Karin Hochtritt

Berufsberatung, Studienberatung, Laufbahnberatung, Karriereberatung ...

– ein Streifzug durch die Berufliche Beratung –
Vergangenes, Aktuelles,
Bemerkenswertes, Erlebtes

Vorlesung an der TU Chemnitz

Altenburg 2002

Karin Hochtritt, Studium an der TU Chemnitz, hat also vor über 20 Jahren diese Hochschule verlassen, seit über 16 Jahre Berufsberaterin, tätig als Berufsberaterin für Abiturienten und Hochschüler, organisiert im dvb, dem einzigen Fachverband für berufliche Beratung in Deutschland, (www.berufsberater.net), registriert im dvb-BerufsBeratungs-Register (www.bbregister.de), Mitarbeit im Vorstand, Ausbildung zur Laufbahnberaterin in der Schweiz beim Institut für Angewandte Laufbahnpsychologie in Zürich.

Gliederung

Die Anfänge der Berufsberatung – oder EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE	4
Das dvb-BerufsBeratungsRegister – oder EIN EXKURS	5
Berufliche Beratung – oder DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT	6
Worauf wirst du einmal stolz sein? – oder DIE LEBENSPHASEN	8
Laufbahnberatung – oder „AUF DER SUCHE NACH ...“	10

Vorlesung gehalten am 13.11.2002

erscheint unter <http://www.tu-chemnitz.de/phil/bwp/sonst/Archiv/Vorlesung13112002.doc>



Herausgeber der Reihe dvb-script (neue Auflage):
dvb ◊ Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.
© Schwerte ◊ Düsseldorf ◊ 2005

Berufsberatung, Studienberatung, Laufbahnberatung, Karriereberatung ...

– ein Streifzug durch die Berufliche Beratung – Vergangenes, Aktuelles, Bemerkenswertes, Erlebtes ...

Meine persönlichen Sichtweisen will ich hier darstellen. Ich bin Berufsberaterin, organisiert im Deutschen Verband für Berufsberatung e.V.¹ (dvb) und registriert im dvb-Berufs-BeratungsRegister

Motivation: Ihre Motivation an diesem Vortrag teilzunehmen ist sicherlich so unterschiedlich, wie Ihre Berührungspunkte mit Berufsberatung ganz allgemein.

Dabei gibt es sicherlich sehr viele mögliche Berührungspunkte – ihre eigene Berufs- und Studienwahl – gelungen oder weniger gelungen – richtig oder falsch gibt es nicht – nur für den Zeitpunkt der Wahl gut oder weniger gut – hinterher ist man sowieso immer schlauer.....

Es gibt unendliche viele Bücher, Internetadressen, Zeitschriften und sonstiges Material zu diesem Thema als Ganzes – keine Krankenkasse, Versicherung oder Bank – die nicht auch Beratung in ihrem Sinne anbietet.....

Die Gedanken kreisen – wo fange ich an – wo höre ich auf?

Wie erkläre ich jemandem Berufliche Beratung, der keinen so direkten Bezug dazu hat?
Wie würde mir ein Aktionär AKTIEN erklären?

Was kann man nachlesen – was möchte ich von meinem Beruf – meiner Berufung vermitteln?

Vielleicht bestimmen ja auch die Diskussionen in den Medien zur Umstrukturierung der Bundesagentur für Arbeit ihre Erwartungen oder Einstellungen?

Der dvb mischt sich ein und positioniert sich zur Berufsberatung in einer Bundesagentur für Arbeit, jedoch schlagen die Wellen in diesem Prozess teilweise sehr hoch – dann herrscht wieder Windstille und so geht es hin und her – was heute richtig ist – muss morgen lange nicht mehr richtig sein! Deshalb möchte ich an dieser Stelle auch nichts zu diesem Geschehen sagen.

¹ Mit Satzungsänderung vom 06.11.2004 wurde der Verband in „Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.“ umbenannt, siehe www.berufsberater.net

Ich bin sehr gern Berufsberaterin und weiß, dass sich auch mein berufliches Umfeld unter Umständen radikal verändern kann – aber dazu später.

Die Anfänge der Berufsberatung – oder EIN BLICK IN DIE GESCHICHTE

Ich möchte versuchen – einen Bogen zu spannen – von den Anfängen bis in diese so bewegte Zeit.

Berufsberatung ist ein Ergebnis der Frauenbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts. Lassen sie mich hier ein Zitat einfügen: (aus einer Erklärung von MinisterInnen der EU-Mitgliedsstaaten in Athen):

“Frauen besitzen die Hälfte des der Menschheit zur Verfügung stehenden Potentials an Begabungen und Fähigkeiten. Ihre Unterrepräsentanz bei Entscheidungsprozessen gereicht uns allen zum Nachteil“

Die ersten Berufsberatungsstellen in Deutschland wurden in Büros zur Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen eingerichtet. Frauen hatten damals deshalb einen besonders großen Beratungsbedarf, weil sie sich sowohl das Recht auf eine berufliche Tätigkeit außerhalb des eigenen Haushalts gerade erst erkämpften, und dazu auch noch das Recht, diese Tätigkeit selbst zu wählen.

In der Ursprungszeit der beruflichen Beratung spielte demnach das Recht auf Arbeit eine zentrale Rolle. Die Männer hatten damit kein all zu großes Problem: Selbstverständlich ging **M a n n** arbeiten und verdiente den Lebensunterhalt für seine Familie. Das änderte sich Mitte der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts: Deutschland erlebt erstmals Arbeitslosigkeit im größeren Umfang, die sich in der Folge der Weltwirtschaftskrise dramatisch ausweitete. Plötzlich hatten auch Männer ein Problem mit dem Recht auf Arbeit. Die Gewerkschaften griffen die Idee der Frauenarbeitsbüros auf und bauten sie zu öffentlichen Arbeitsvermittlungsbüros aus. 1927 wurde den neuen staatlichen Arbeitsämtern eine weitere gesetzliche Aufgabe übertragen: SchulabgängerInnen sollten über die Möglichkeiten der Arbeitswelt, über Berufe und Ausbildungsmöglichkeiten beraten werden, damit sie beim ersten Schritt in die Arbeitswelt den rechten Beruf wählen: die staatliche BB war geboren.

In Deutschland war berufliche Beratung über 60 Jahre beim Staat monopolisiert. In der nach dem 2. Weltkrieg neu gegründeten Bundesrepublik sollte sie als wichtige sozialstaatliche Leistung zur Verwirklichung des Grundrechts auf freie Berufswahl (Art. 12 Grundgesetz) beitragen. Aber diese „gute Absicht“ hat die kreative Weiterentwicklung von Berufsberatung eher gehemmt als gefördert, da berufliche Beratung einerseits immer den geschäftspolitischen Zwängen von Staat und Behörde unterworfen war und andererseits außerhalb der Behörde niemand (legal) da war, bzw. da sein durfte, der Beraterisches und psychologisches Wissen mit dem spezifischen Wissen von berufsberaterischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen hätte verknüpfen können. Das hat sich auch in Wissenschaft und Forschung ausgewirkt. Sie ist nur partiell betrieben worden und hat nur wenig Resonanz und Niederschlag in der Praxis gefunden, so wurde Berufsberatung gleichgesetzt mit Informationen über Berufe und deren Chancen und

mit Stellenvermittlung. Ab 1. Januar 1998 gibt es dieses Monopol nicht mehr, die Dienstleistung Berufsberatung ist in den freien Markt entlassen. Jeder, aus welchen Motiven, mit welcher Ausbildung auch immer (oder auch ohne) kann BerufsberaterIn sein. Und das in einer Zeit, in der berufliche Strukturen sich immer rascher verändern oder auflösen, Berufslebensläufe immer seltener geradlinig verlaufen, jeder sein eigener „Lebensunternehmer“ werden muss.

Das dvb-BerufsBeratungsRegister – oder EIN EXKURS

Als sich die Aufhebung des Berufsberatungsmonopols ankündigte forderte der dvb vom Gesetzgeber den Zugang zu unserem Beruf durch ein Berufsgesetz zu regeln, indem die Ausbildung, die erforderlichen Kompetenzen und wesentliche Berufspflichten (z.B. regelmäßige Fortbildung und Supervision) festzulegen sein.

Solche Berufsgesetze sind in allen freien Berufen üblich und wir sind der festen Überzeugung, dass professionelle Beratungsberufe alle Kriterien eines freien Berufes erfüllen. Der Vorschlag wurde nicht angenommen. Jede/r darf sich „BerufsberaterIn“ nennen.

Weil es sehr viele unprofessionelle und unseriöse Anbieter gab und gibt, schufen wir das Berufsberatungsregister. In diese öffentliche Liste werden auf Antrag BerufsberaterInnen eingetragen, die

- ein Hochschulstudium und
- eine mindestens einjährige Ausbildung absolviert haben,
- eine mindestens einjährige Erfahrung haben und
- fachspezifischen Kenntnisse über Berufe, Arbeit, Arbeitsmarkt, Wirtschaft und Bildungssystem nachweisen und
- die sich schriftlich zur Einhaltung der Qualitätsstandards des dvb und
- der berufsethischen Normen des Weltverbandes für Berufsberatung (IVSBB) verpflichten sowie
- zur regelmäßigen Teilnahme an Fortbildung und Supervision – wobei letzteres über die Verlängerung der auf 4 Jahre befristeten Eintragung entscheidet.
- Außerdem verpflichten sich die registrierten BeraterInnen ihre KlientInnen auf ein uneingeschränktes Beschwerderecht beim Register hinzuweisen, das solche Beschwerden überprüft und ggf. sanktioniert.

Mit Ausnahme von ca. 50 sind alle derzeit registrierten 420 Mitglieder (Stand 2002) – Mitarbeiter der Bundesanstalt für Arbeit, wobei der Status des Registers für solche Mitarbeiter und damit auch für mich in gewisser Weise ambivalent ist. Ich kann mich registrieren lassen – aber die Adresse meines Arbeitgebers kann ich im Register nicht angeben (dies könnte Kunden veranlassen – einzelne Berater und nicht den Dienst als Gan-

zes in Anspruch zu nehmen – Beschwerden müssen an die Bundesanstalt und nicht über das Beschwerdeverfahren des Registers laufen).

Warum bin ich noch nicht selbständig? Soll man einen Schritt wagen, wenn so vieles unklar ist? Kann man eine Perspektive entwickeln, wenn so vieles offen bleibt?

Erschwerend kommt dazu, dass die private Berufsberatung in Deutschland keine Tradition hat.

Wären sie bereit für eine Berufs- und Laufbahnberatung den Preis eines guten Wintermantels – wie in der Schweiz üblich – zu zahlen? Hier muss noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden und individuell – beim Start in die Selbständigkeit – eine zwei-, vielleicht sogar dreijährige Durststrecke durchlaufen werden. Mir ist schon klar – wer wagt, gewinnt. Aber bisher hat es meine familiäre Situation noch nicht zugelassen dieses Wagnis ein zu gehen – doch wer weiß was die Zeit bringt? Lt. Statistik (!) stehen heute beispielsweise einer 50-jährige Frau noch 34 Lebensjahre bevor. Macht man die Rechnung auf: jetziges Alter minus zu erwartende Lebensjahre, im Beispiel also $50 - 34 = 16$. Was ist nicht alles geschehen seit man 16 war! Und nochmals soviel Zeit bleibt – zu leben – und nicht zu erdulden oder gar auszuhalten. Ich bin noch nicht 50 – meine Laufbahnplanung findet unter meiner Regie statt und mir ist klar – je älter man ist, desto klarer stellt sich die Frage: Wann, wenn nicht jetzt?

Aber zurück zum aktuellen privaten Sektor der Berufsberatung. Da er nicht reguliert ist, sind Art und Verbreitung unklar. Er reicht von Einzelanbietern (Bärbel Löwe – eine ehemalige Kollegin in Niedersachsen oder Madeleine Leitner in München) bis zu großen Beratungsunternehmen – mit oftmals mehreren Standbeinen – sie bieten Outplacement- und Berufslaufbahntwicklungsdienste oft als Teil einer breiten Service-Palette an. Der Bundesverband Deutscher Unternehmensberater hat ca. 10 000 Mitglieder, von denen ungefähr 20 % angeben, sie würden bestimmte Berufsberatungsdienste anbieten. (Informationen über die dafür aufgewendete Zeit sind jedoch nicht verfügbar).

Die „gelben Seiten“ führen unter dem Stichwort „Karriereberatung“ ca. 630 Personen und Organisationen. (Angaben lt. OECD Studie).

Und es werden mehr auf diesen Markt drängen – eine Glasdesignerin – eine promovierete Regionalwissenschaftlerin – interessante Frauen, die ich auf der letzten dvb-Jahresarbeitstagung kennen lernen durfte. Ist soviel Beratung bei so vielen Informationsmöglichkeiten überhaupt notwendig?

Berufliche Beratung – oder DER MENSCH STEHT IM MITTELPUNKT

Berufliche Beratung kann vor dem Ertrinken im Informationsmeer retten. Die Kompetenz zur Neuorientierung ist sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Berufliche Beratung orientiert sich am Problem der KlientInnen und deren Auftrag. Daraus ergibt sich eine große Bandbreite von der sachlichen Information über Daten, Fak-

ten und berufliche Inhalte, bis hin zu lebensstilanalytischer Arbeit, um über Erkenntnisse auf der Ebene des Lebensstils neue Möglichkeiten auf der Verhaltensebene zu eröffnen. Im Unterschied zur Erziehungs-, Lebens- oder Eheberatung kommen die meisten KlientInnen beruflicher Beratung mit der Erwartung, durch Fakten ihr Problem zu lösen und nur sehr bedingt mit der Bereitschaft eigenes Verhalten oder Lebensstilaspekte zu reflektieren.

Die „Kunst“ der Beratung erfordert speziell von BerufsberaterInnen Kompetenzen auf mehreren Ebenen:

Fachkompetenz

Wissen über Bildungs- und Ausbildungssysteme, Berufskunde, Arbeitsmarktstrukturen, Studienmöglichkeiten u.ä. (im Bundesland Bayern wurden zum Wintersemester 2002/2003 fünfzig (50!) neue Studiengänge eingeführt – wussten Sie schon, dass man Ethnomusikologie, Friedens- und Konfliktforschung oder Weinbau und Getränketechnologie studieren kann?)

Beratungskompetenz

Die Fähigkeit, gleichwertige Beziehungen zu KlientInnen aufzubauen und zu halten und Wahrnehmungen auf der Beziehungsebene für den Beratungsprozess nutzbar zu machen.

„Diagnostische“ Kenntnisse, Fähigkeiten, Methoden und Erfahrungen

KlientInnen unvoreingenommen wahrzunehmen und zu verstehen, d.h. mit den Augen des anderen zu sehen, mit den Ohren des anderen zu hören, in seinen Schuhen zu gehen...., auch wenn ausführliche Lebensstilanalysen nur in Ausnahmefällen gebraucht werden.

Grundsätzliches ermutigendes Verhalten, um KlientInnen über diese Erfahrungen andere Verhaltensweisen zu ermöglichen und anzubieten; da Beratung vor allem mit dem unspezifischen Mittel der Ermutigung arbeitet, ist sensibler Umgang mit Methoden, die für den Klienten auch tatsächlich ermutigend wirken, nötig. Und viel Fingerspitzengefühl und auch mal die Konsequenz, das es nicht passt – (siehe Beispiel Konstantin)

Persönlichkeitskompetenz

berufliche Beratung setzt ein hohes Maß an Selbsterfahrung voraus, um Interferenzen des eigenen Lebensstils mit denen der KlientInnen wahrnehmen zu können. Bereitschaft zu ständiger Selbsterziehung (Umgang mit sich selbst als Lebensaufgabe)

Bereitschaft und Fähigkeit sich mit den Widersprüchen und Konflikten auseinander zu setzen, die sich aus den gegebenen ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen und den eigenen ethischen Normen als BeraterIn ergeben.

Worauf wirst du einmal stolz sein? – oder DIE LEBENSPHASEN

An erster Stelle bei dem, was ihnen wichtig ist, nennen 10- bis 18-jährige den Beruf, Mädchen sogar häufiger als Jungen. Danach folgen Familie, Materielles und Bildung.

Worauf wirst du einmal stolz sein?			
Bereich	Alle	Mädchen	Jungen
Beruf	54	62	44
Familie	36	42	30
Materielles	18	11	26
Bildung	18	20	15
Haus	17	16	17
Persönlichkeit	11	12	10
Sport	9	4	14
Außerberufliches	8	8	8
Berühmtheit	6	4	8
Gesundheit	4	5	3

Quelle: Jugendstudie „Null Zoff & voll busy“ 2002, Universität Siegen

In theoretischen Diskussionen über die Entwicklung gesellschaftlicher Wertstrukturen und Verhaltensorientierung wird Arbeit und Beruf häufig auf dem absteigenden Ast gesehen. Spaß, privates Glück oder der Wunsch nach dem abenteuerlichen wilden Leben rücken angeblich in den Vordergrund. Stockkonservativ nimmt sich dagegen das Votum der befragten Zukunftsgeneration aus. Der Beruf scheint für sie weiter wesentlich zu einem gelungenen Leben zu gehören.

Diese Ergebnisse stehen im Widerspruch zur Zustimmung einiger Schüler zu folgen Aussichten (Ein Gedicht, das ich kürzlich in einem Bildband las und in Berufsorientierungsveranstaltungen in Schulen einbeziehe)

*„Die Ampel zeigt rotes Licht.
Lernen wird chancenlos.*

*Ausbildung wird versagt.
Arbeitsplätze werden immer rarer.*

Was für einer Zukunft lassen wir sie entgehen?“

Um so bedeutsamer finde ich die zwei wesentlichen Leitsätze des Deutschen Verbandes für Berufsberatung e.V.

Sie lauten:

„Berufliche Beratung orientiert sich am Leitbild des gelingenden Lebens.“

„Berufliche Beratung begleitet KlientInnen bei deren Bemühungen, Arbeit in ihr Leben zu integrieren.“

Berufliche Beratung versteht sich demnach als eine professionelle Beratungsdienstleistung, deren Thema die individuellen, subjektiven Entwürfe der Welt, speziell der Arbeitswelt, der KlientInnen sind – und zwar sowohl im Hinblick auf das Ziel als auch die Wege dort hin. Denn die Frage, was ein gelingendes Leben sei, beantwortet jeder Mensch für sich selbst; Lebensläufe sind individuell und einzigartig; ebenso individuell und unterschiedlich ist das Repertoire an Handlungsalternativen, das uns Menschen zur Verfügung steht. Und wie alle Beratungsdisziplinen, so sieht auch die Berufliche Beratung ihre Aufgabe darin, dieses Handlungsrepertoire ihrer KlientInnen zu erweitern.

Und das vielleicht oder sogar in verschiedenen Lebensphasen – also mehrfach



Die bekanntesten – und vielleicht wichtigsten – Lebenskrisen

Quelle: „Arbeit macht das Leben“ Berufsorientierung ein Leben lang.

BOHMANN, ISBN 3 7002 1013-2

Wie wir sehen; besteht ein Berufsleben heute aus verschiedenen Phasen.

Häufig stellen sich zur Lebensmitte oder früher Fragen ein, wie "Was könnte ich noch? War das alles? Wann findet das Leben statt?"

Und hier findet Laufbahnberatung Anwendung

Irgendwann stellte ich fest, dass mir für die Beratung Erwachsener, von Menschen mit beruflicher Biografie noch etwas in meinem Handwerkskasten fehlte. Ich war „auf der Suche nach ...“ (das wurde mein späteres Seminarthema) nach neuen Methoden, fundiertem Wissen, Erfahrungsaustausch. Wieder waren es Frauen, die Pionierarbeit geleistet hatten und ihren Erfahrungsschatz weitergeben wollten.

Die Laufbahnberaterinnen des Instituts für angewandte Laufbahnpsychologie (IAL) öffneten sich für wissensdurstige BeraterInnen aus Deutschland und Italien.

Aufmerksam wurde ich auf dieses Angebot durch den dvb, der mir längst zur professionellen Heimat geworden war und von dem die Impulse für meine Beraterentwicklung ausgingen. Ich hatte schon viele Fortbildungen besucht – NLP,TZI, Systemischer Beratungsansatz..., aber jetzt eine berufsbegleitende Fortbildung über 2 Jahre in der Schweiz?? War das nicht eine Nummer zu groß?

Auf Verständnis trafen meine Überlegungen eher weniger – meinten doch viele ich hätte einen sicheren Arbeitsplatz und warum da diesen Aufwand und **diese Kosten**. Es hat sich gelohnt für m i c h und indirekt wohl auch für meine KlientInnen.

Laufbahnberatung – oder „AUF DER SUCHE NACH ...“

Warum Laufbahnberatung ?

Eine Bürokauffrau erlebt in ihrer Tätigkeit das Bedürfnis, etwas zu verändern:

- sie fühlt sich nicht mehr wohl;
- will etwas Neues /Anderes;
- sucht eine erfüllende Aufgabe;
- will die Balance zwischen „Leben“ und Arbeit finden.

Trotz hoher Arbeitslosenquoten ringsum entscheidet sich die junge Frau zunächst gegen ihren Job für die Erlangung der Studierfähigkeit. Doch was soll sie studieren, soll sie überhaupt studieren, welche Wege könnte sie noch gehen – Fragen über Fragen.

Wer oder was könnte ihr helfen auf „DER SUCHE NACH...“ ?

Genau so lautet ein Seminarthema in der Volkshochschule. Dahinter verbirgt sich das Angebot von Laufbahnberatung in Gruppen.

Laufbahnberatung hat drei Kernelemente zum Inhalt:

1. Standortbestimmung
Wo stehe ich? (in Beruf, im sozialen Umfeld, „im Leben“.....)
Was hat mich geprägt?
Welche Ressourcen habe ich?

2. Persönlichkeitsentwicklung

Was ist mir wichtig?

Wie möchte ich mich weiter entwickeln?

Welche meiner Kompetenzen möchte ich wie stärken?

3. Neuorientierung / Karriereplanung

Was ist mein nächstes Ziel?

Wie erreiche ich dies?

Wie setze ich meine (neu entdeckten / entwickelten) Ressourcen ein?

Laufbahnberatung arbeitet mit einer Vielzahl psychologisch fundierter und pädagogischer Methoden, die Menschen ermutigen, ihre Potentiale fördern und das „Klima“ für den aktiven und kreativen Umgang mit Veränderung schaffen.

Der Vorteil der Gruppe – der Austausch der TeilnehmerInnen untereinander und die Vielzahl der Kompetenzen in der Gruppe fördern den Entwicklungsprozess jedes Einzelnen.

Wer vor Veränderungen steht, sich neu orientieren will, seine Neuorientierungskompetenz verbessern möchte, kann sich für dieses Seminar anmelden. Die Seminare finden als zwei zusammengehörende Wochenendveranstaltungen, jeweils am Freitagsabend und am Sonnabend statt.

Angesprochen fühlen sich durch das Seminarangebot in erster Linie Frauen, die noch berufstätig sind, eine Umschulung hinter sich haben, aus der Babypause kommen.

Ein gemütlicher Rahmen befördert eine ehrliche Standortbestimmung, Selbsteinschätzung und das Ausleben von Träumen und Visionen.

Meine Rolle sehe ich dabei als Methodengeberin und Moderatorin, aber auch als Erfahrungsnehmerin und -trägerin.

Ermutigung für kleinste Schritte der Veränderung ist ein gutes Ergebnis der Kursteilnahme.

Für welchen Weg wird sich die junge Frau entscheiden, Tourismus, Medien, Mode?

Vielleicht stehen einige von Ihnen auch gerade vor Veränderungen und die Realisierung des Berufseinstieges gestaltet sich schwieriger als Sie je dachten und richtig toll klingen folgende Aussagen nicht für Sie.

Bei Claire Barmettler vom Institut für Berufs- und Lebensgestaltung in der Schweiz las ich kürzlich:

„Die moderne Arbeitswelt enthält Chancen und Spielräume für Menschen, die ihre eigene Laufbahn und Biografie aktiv mitgestalten wollen. Notwendig ist jedoch eine neue Haltung und Sichtweise. Aus- und Weiterbildung sind zwar wichtig für eine erfolgreiche Berufstätigkeit, aber nicht Garant für den sicheren Arbeitsplatz.“

An die Stelle von Berufen mit Zukunft treten Menschen mit Zukunft – die Lebensgestalterinnen und Lebensgestalter.

Lebensgestalter und Lebensgestalterinnen betrachten ihr Leben als Unternehmen, welches sie nach eigenen Wert- und Zielvorstellungen managen und gestalten. Sie nehmen ihr Leben in die eigenen Hände, überlassen wenig dem Zufall und fallen auch in Krisensituationen nicht in eine Opferrolle.

Für den Lebensgestalter spricht ein Fächer von Fähigkeiten und kein hermetischer Beruf.

Ein Wechsel gilt nicht mehr als Ausnahme, sondern als Regel.

So kommt es, dass die Historikerin – erst mal pädagogische Mitarbeiterin bei der KAS wird; die Anglistin mit NF KMW PR-Mitarbeiterin bei evangelischen Kirche; der Volkswirt Abteilungsleiter der Berufsberatung beim Arbeitsamt bevor er Lehrkraft an der Verwaltungsschule wurde; die diplomierte Malerin Kunsttherapeutin werden möchte, die Bauingenieurin noch Architektur studiert und Praktika in Afrika und Asien absolviert; die Diplomkauffrau als Controllerin in Thailand gearbeitet hat und nun Projektmanagerin in Melbourne (Australien) ist...

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Lebensgestaltung und dass Sie zu den 17 % der berufstätigen Menschen mit progressiver Arbeitszufriedenheit gehören.



Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e.V.
Bundesvorsitzende: Birgit Lohmann
Geschäftsstelle c/o A. Büchner, Ulanenstraße 20, 40468 Düsseldorf
Fon: 0211/453316, e-mail: kontakt@dvb-fachverband.de
www.dvb-fachverband.de